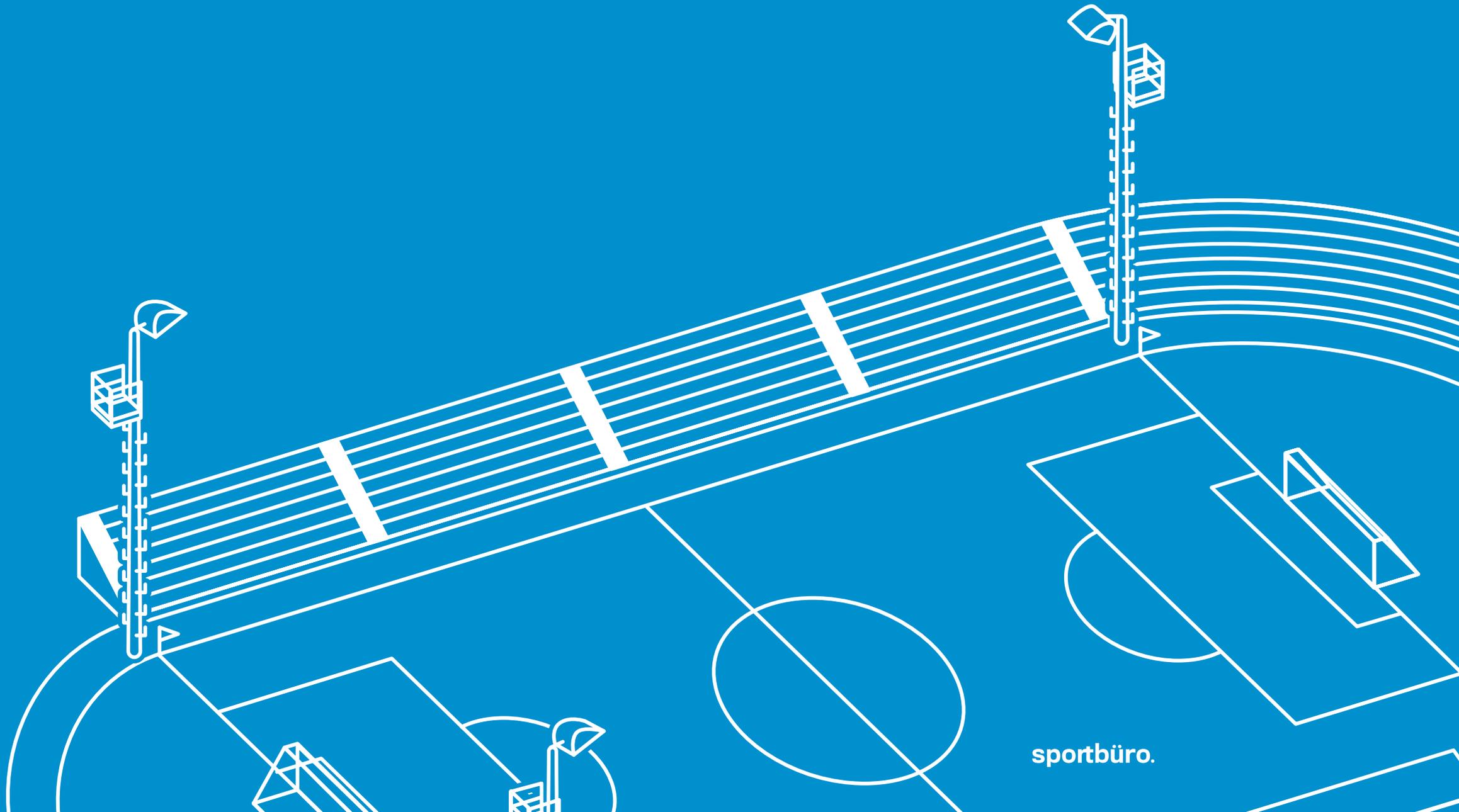


SportPark Poststadion Betreiberkonzept



sportbüro.



Inhalt

01	Einleitung s. 6
02	Hintergrund s. 10
02.1	Sport und Stadtentwicklung s. 11
02.2	Sport in Berlin s. 12
02.3	Urbanes Sport- und Kulturmanagement s. 14
03	Analyse SportPark Poststadion s. 18
03.1	Quartier Moabit s. 20
03.2	SportPark Poststadion s. 24
03.3	Ergebnisse Sportstättennutzungsanalyse s. 27
04	Vision SportPark Poststadion s. 42
04.1	Handlungsfelder s. 44
04.2	Betreibermodell s. 50
04.3	Maßnahmentypen s. 54
05	SportPark Poststadion als Modellprojekt s. 60
06	sportbüro e.V. s. 64

Eine Broschüre zum Betreiberkonzept
SportPark Poststadion des

sportbüro.

1. Auflage, 2016

Kontakt

Philipp Hickethier
info@sportbuero.info

Sportbüro e.V.
VR 32632 B

www.sportbuero.info

In Zusammenarbeit mit

Bezirksamt Mitte von Berlin

Abteilung Stadtentwicklung, Bauen, Wirtschaft und Ordnung
Stadtentwicklungsamt
Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146
13353 Berlin

Abteilung Jugend, Schule, Sport und Facility Management
Schul- und Sportamt
Fachbereich Sport
Karl-Marx-Allee 31
10178 Berlin

01



01 Einleitung

Der Sportpark einer Metropole ist der Ort des Möglichen jenseits der Arbeit. Er kann Gemeinschaftsort und Reallabor sein. Ein Anlaufpunkt für alle Menschen im Quartier, in dem neue Formen des Miteinanders getestet und bewährte realisiert werden. Als öffentlich zugänglicher Sport- und Kulturraum steht der Sportpark in vielfältigen Austauschbeziehung mit seiner Umwelt, nimmt Menschen auf, gibt Raum für Aktionen und strahlt durch Akteure und Initiativen wieder in den umliegenden Sozialraum aus.

Der SportPark Poststadion ist eine grüne Insel inmitten eines wachsenden Großstadtviertels. Auf den Hügeln des Parks und den großen Trainingsplätzen verschwindet Berlin, die Silhouette, der Krach, der alltägliche Stress. Das Potential dieses außergewöhnlichen Ortes, fußläufig vom Hauptbahnhof erreichbar ist, soll in Zukunft besser genutzt und mehr Menschen zugänglich gemacht werden.

Dieser Schritt wird auch durch die städtebaulichen und sozialräumlichen Veränderungen im Quartier Moabit notwendig. Auf der benachbarten Industriebrache entsteht die Europa-City. Der Stadtkern Berlins, die „neue Mitte“ verlagert sich nach Westen, rund 3100 Wohnungen sollen in der direkten Umgebung des SportParks Poststadion entstehen. Der Bezirk konstatiert: „Bis 2020 wird sich nicht nur die Einwohnerzahl, sondern angesichts der anvisierten Eigentumsformen und Miethöhen auch die Zusammensetzung der Einwohnerschaft in der Bezirksregion verändern.“ (BA Mitte 2014a: 8).

Dieser massiven Transformation kann sich ein Areal wie der SportPark Poststadion nicht entziehen. Im Gegenteil: Der SportPark bietet eine Chance, den Transformationsprozess des Quartiers im Kleinen beispielhaft vorzuleben. An das Privileg dieses herausragenden Ortes ist geradezu die Verpflichtung geknüpft, sein großes, integratives Potential zu nutzen.

Zugleich steht das Projekt SportPark Poststadion für die Suche nach neuen Formen des Umgangs mit aktuellen Veränderungen in den Beziehungen von Sozialinstitutionen und Sportvereinen und im Sportverhalten der Einzelnen. Immer mehr Menschen treiben Sport, zugleich orientiert sich die sportliche Aktivität immer stärker an den individuellen Lebensumständen. Diese anhaltende Entwicklung stellt den organisierten Sport vor große Herausforderungen. Auch Sport-Orte, ihre Planung und Bespielung, sind mit neuen Ansprüchen konfrontiert – und insbesondere öffentliche und frei zugängliche Sportstätten, die den urbanen Raum attraktiv machen.

Grundlage für eine positive Entwicklung des SportParks Poststadion ist die Zusammenarbeit und gemeinschaftliche Anstrengung der Verwaltung sowie sportlicher, sozialer und kultureller Akteure vor Ort und in der Umgebung. Eine essenzenneutrale Betreibergesellschaft kann diesen Prozess anstoßen und moderieren. Ein neuer Mittler vor Ort, der Sportcoach, stärkt die Zusammenarbeit zwischen Bildungsinstitutionen und Sportvereinen sowie sozialen und kulturellen Institutionen direkt im Quartier. In Kooperation etablieren sie eine neue Formen des sportlichen Miteinanders.

Im SportPark Poststadion soll ein Modell für einen innovativen, offenen Sport-Ort entstehen. Ein Beispiel, das über das Quartier und die Stadt Berlin hinausstrahlt. Dieses Arbeitspapier beschreibt den ersten Entwicklungsschritt, der unter dem Arbeitstitel "Planet Poststadion" zwischen August und Dezember 2015 durchgeführt wurde. Dazu wurde ein analytischer Rahmen entwickelt und angewandt, der unter dem Begriff „Urbanes Sport- und Kulturmanagement“ subsumiert werden kann. Es umfasst Analyse und Abgleich von Bedarfen und Angeboten im Sportraum und dem umgebenden Sozialraum und ermöglicht, auf dieser Basis Handlungsfelder und Maßnahmen zu entwickeln. Im konkreten Fall mündet die Analyse zudem in einem Vorschlag für eine eigenständige, Betreiberstruktur zur Verwaltung und Entwicklung des SportParks Poststadion.

02



02 Hintergrund

Die Nutzung und Bespielung öffentlicher Sporträume hat in den vergangenen Jahren immer stärker an Bedeutung gewonnen. Sport wird für immer mehr Menschen ein wichtiger Teil des Alltags. Besonders intensiv genutzt werden gerade solche Sporträume, die frei und flexibel verfügbar sind – die Nutzung richtet sich dabei immer weniger nach dem Angebot einer bestimmten Infrastruktur als vielmehr nach den Bedürfnissen der NutzerInnen.

In Berlin wird sportliche Vielfalt und Sport-Kultur gelebt und geliebt. Beliebt sind bei den Aktiven besonders jene Sportarten, die sich spontan im nahen Umfeld ausüben lassen. Die intensive Untersuchung des Sozialraums, in dem sich Sportstätten und Sportanlagen befinden, ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Förderung der Vielfalt von Bewegungskulturen.

Die Verknüpfung von sportlichen, sozialen und kulturellen Akteuren sowie deren Anbindung an Bildungsinstitutionen wie Kitas, Schulen und Hochschulen im Quartier und darüber hinaus ist dabei ebenso naheliegend wie hilfreich. Die Grundlagen für den analytischen Rahmen und die daraus folgenden Handlungsempfehlungen im Sinne eines "Urbanen Sport- und Kulturmanagements" werden in den folgenden Kapiteln näher erläutert.

02.1 Sport- und Stadtentwicklung

Die zunehmende Individualisierung vor allem in urbanen Regionen, Flexibilisierungen in der Arbeitswelt und im Freizeitverhalten, individuelle gesundheitliche und erlebnisorientierte Motive – das Zusammenspiel all dieser Entwicklungen führt dazu, dass in der Stadt auf immer vielfältigere Weise Sport getrieben wird. (Vgl. Klaus 2012: 139)

Die wissenschaftliche Betrachtung von Sport- und Sporträumen entfernt sich deshalb von der Entwicklung einzelner Sportarten und bewegt sich stärker in Richtung einer Betrachtung demografischer Faktoren als Grundlage für die Prognose des Sportverhaltens: „Den Wandel innerhalb des Sports, zum Beispiel die Entwicklung von Trendsportarten wissenschaftlich fundiert vorherzusagen, ist nur mit sehr großen Einschränkungen möglich. Fakt ist allerdings: Die Gesellschaft wird älter, das Sporttreiben wird bunter und die Bauherren und Betreiber von Sportanlagen sollten darauf gefasst sein.“ (Vgl. Hübner 2013)

Eine Reihe von Faktoren kann das Sportverhalten beeinflussen. Das sind: individuelles Zeitbudget, Verfügbarkeit von Geld, persönliche Motive und demografische Faktoren wie Alter, Geschlecht und soziale Lage. Abhängig von der Umgebung kommen Faktoren wie die Verfügbarkeit von Material und Räumen hinzu sowie das Vorhandensein von Angeboten und Organisationen (vgl. Wopp 2006: 67f.). Entsprechend können das Sportverhalten und die Ursachen für eine bestimmte Ausprägung deutlich zwischen unterschiedlichen Sozialräumen variieren.

Die genannten Faktoren wirken sich auch auf die Nutzung von Sportflächen aus: Insbesondere Freiflächen, Wege und öffentliche Sportanlagen werden für sportlich Aktive immer wichtiger, weil oftmals Flexibilität und Wohnortnähe für sie wichtigere Kriterien sind als spezifische Angebote. Schon heute betreiben mehr als 40 Prozent der BerlinerInnen Sport bevorzugt im öffentlichen Raum (vgl. Klaus 2012: 145).

Diese Entwicklungen haben eine Reihe von Auswirkungen auf die Planung, Gestaltung und Bespielung öffentlicher Sporträume. Die planerischen Instanzen stellen sich immer genauer auf das Sportverhalten der Nutzergruppen in der Umgebung ein. Das setzt eine umfassende Kenntnis des Sozialraumes voraus, insbesondere um spezifische Anreize für bislang unterrepräsentierte Nutzergruppen zu schaffen. Zum einen steigt die Relevanz planerischer Entscheidungen mit dem immer größer werdenden Interesse an öffentlichen Sport- und Bewegungsräumen. Zum anderen steigt auch der Handlungsdruck, entsprechende Flächen möglichst effizient und sinnvoll zu nutzen.

02.2 Sport in Berlin

In Berlin sind insbesondere Sportarten beliebt, die sich spontan und nah am Wohnort durchführen lassen wie Radfahren, Schwimmen, Joggen oder Fitnesssport. 80 Prozent der Sporttreibenden brauchen weniger als 30 Minuten, um ihre Sportanlage zu erreichen, viele nutzen nahegelegene Parks oder Wälder zum Sporttreiben (vgl. SenInSp 2008: 8).

Im Fokus der Sportraumentwicklung stehen laut Leitbild der Sportmetropole Berlin Aspekte wie Zielgruppenorientierung, Nähe zum Wohn- und Arbeitsplatz und die Förderung einer Vielfalt der Bewegungskulturen.

Unterrepräsentierte Bevölkerungsgruppen sowie die geschlechtergerechte Teilhabe sollen besonders gestützt werden. Dieser Faktor ist auch bei der Planung und Bespielung von Sportstätten von höchster Bedeutung: „Zentrale Herausforderungen der zukünftigen Sportentwicklungsplanung stellen Zugangserleichterung zum Sport und Bewegung für Mädchen und Frauen, Einwohner mit niedrigem Einkommen, Arbeitslose und Einwohner mit niedrigem Bildungsniveau dar“ (vgl. SenStadtUm 2012: 70).

Hauptgrund für die Förderung des Sports ist – neben den offensichtlichen gesundheitsfördernden Effekten – das hohe,

integrative Potential, das ihm zugeschrieben wird: Sport, so heißt es im Leitbild, trägt zur Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt, ihrem Wohnumfeld und zur sozialen Integration bei. Deshalb ist es das Ziel, möglichst viele Menschen zum Sporttreiben zu ermuntern.“ (Leitbild der Sportmetropole Berlin 2015).

Im Berliner Sport steht insbesondere die große Bandbreite der Sportvereine für integrative Verantwortung und Vielfalt. Gleichwohl sehen sich die Sportvereine großen Herausforderungen und neuen Perspektiven gegenüber gestellt. Die Veränderung der Tagesstrukturen von Kindern und Jugendlichen durch die flächendeckende Einführung der Ganztagschule wirkt sich in großem Maß auf die klassischen Vereinsangebote aus. Vereine und Schulsport stehen vor der Herausforderung, ihre Angebote neu miteinander zu koordinieren (vgl. Schmidt 2015: 3). Qualitativ hochwertige Angebote in Bildungseinrichtungen sind deshalb ein weiterer wichtiger Punkt in der Sportentwicklungsplanung (vgl. SenStadtUm 2012: 70).

02.3 Urbanes Sport- und Kulturmanagement

Vielfältige Sporträume benötigen vielfältige Formen der Bespielung. Das „Urbane Sport- und Kulturmanagement“ ist ein Konzept, das sich ständig weiterentwickelt. Vor und während der Umsetzung von Maßnahmen können Zielstellungen angepasst oder erweitert werden, entsprechend der Anforderungen können Maßnahmen überprüft und gegebenenfalls modifiziert oder ersetzt werden.

Perspektivisch ergeben sich aus dem Projekt SportPark Poststadion übertragbare Erkenntnisse, die auch für andere Sport-Orte in Berlin oder darüber hinaus relevant sein können.

Analyse Quartier / Sport-Ort

Im ersten Schritt werden die besonderen Bedarfe im jeweiligen Quartier identifiziert. Grundlage für diesen Arbeitsschritt ist die Auswertung von empirischen Daten (zum Beispiel demografische Daten, Bezirksregionenprofile) sowie eine Dokumentenanalyse (zum Beispiel Integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzepte), die durch Expertengespräche mit FachvertreterInnen und Akteuren vor Ort ergänzt wird.

Außerdem werden Verwaltung, Nutzung und Potentiale des Sport-Orts untersucht, also beispielsweise die Besitzverteilung und Zuständigkeit von Behörden sowie die Auslastung unterschiedlicher Sportanlagen und die Nutzerstruktur. Da diese Daten in der Regel nicht zentral erfasst werden, sind unter Umständen eigene Erhebungen notwendig. Darüber hinaus werden vorliegende Dokumente analysiert (zum Beispiel Planungsdokumente, Dokumente von Initiativen oder Fachämtern) sowie Expertengespräche mit FachvertreterInnen und mit Vereinen und sonstigen Akteuren vor Ort geführt.

Formulierung von Handlungsfeldern und Maßnahmen

Auf Basis der Analyse werden konkrete Handlungsfelder formuliert. Zentral ist dabei der Abgleich zwischen Nutzung und Potentialen des Sport-Orts (zum Beispiel ungenutzte Sport-

anlagen, Freiflächen, Infrastruktur, Akteure) und den Bedürfnissen im Quartier (zum Beispiel Vernetzung von Akteuren, Förderung von Bildung).

Für die wichtigsten Handlungsfelder werden schon in diesem Schritt Maßnahmentypen entwickelt: Wie können mit den Möglichkeiten des Sport-Orts Handlungsfelder bearbeitet werden? Wo liegen Potentiale brach? Wo ließen sich mit vertretbaren Mitteln neue generieren? Die konkreten Maßnahmen werden im weiteren Verlauf in einem partizipativen Prozess erarbeitet, das heißt unter Beteiligung relevanter Akteure vor Ort.

Modellierung einer Betreiberstruktur

Für den SportPark Poststadion wird als Teil dieses Konzepts eine Betreiberstruktur vorgeschlagen. Zentral ist dabei, dass die gewählte Struktur die notwendigen Maßnahmen eigenständig und verlässlich umsetzen kann. Auch die Steuerung und kontinuierliche Prüfung des Entwicklungsprozesses soll einem Betreiber abverlangt werden. Basis dafür ist eine eigenständige Verwaltungsstruktur vor Ort, die in Abstimmung mit Behörden und einer Koordinationsrunde vor Ort die Bespielung und Entwicklung des SportParks Poststadion vorantreibt.

03



03 Analyse SportPark Poststadion

Zwischen dem 01. August 2015 und dem 30. November 2015 wurden die ersten der bereits beschriebenen Entwicklungsschritte durchgeführt. Dazu wurden Angebote und Nutzungsmodi des SportParks untersucht sowie die Anforderungen des umliegenden Quartiers Moabit Ost.

Kern der Analyse waren leitfadengestützte Interviews mit 18 Akteuren, darunter alle relevanten Fachämter und Verwaltungseinheiten, die relevanten Akteure in der Gebietskoordination, die vorherige Projektkoordinatorin für das Areal sowie wichtige Anlieger. Darüber hinaus wurden zentrale Dokumente zum Gelände und zum Sozialraum ausgewertet.

Im Rahmen einer Sportstättennutzungsanalyse wurde zudem punktuell die Auslastung und Nutzung der Anlagen sowie weitere Räume und Kabinen erhoben. In zwei Workshop-Runden wurden mit relevanten Akteuren aus der Verwaltung Zwischenergebnisse abgestimmt und Handlungsfelder identifiziert.



03.1 Quartier Moabit

Der ehemalige „Arbeiterkiez“ Moabit lebt von einer sozialen Durchmischung. Im Quartiersmanagement-Gebiet Moabit Ost, dem das Poststadion zugeordnet wird, sind 71 Prozent der EinwohnerInnen im erwerbsfähigen Alter. 16 Prozent sind Kinder und Jugendliche unter achtzehn Jahren, damit liegt der Kiez etwas über dem berlinweiten Durchschnitt (15 Prozent). Rund 12 Prozent der EinwohnerInnen sind älter als 65 Jahre.

Ein weiteres Merkmal des Kiezes ist seine Interkulturalität: Rund die Hälfte der Menschen im Kiez (55 Prozent) hat einen Migrationshintergrund. Von dieser Gruppe besitzt wiederum etwa die Hälfte (55 Prozent) keinen deutschen Pass, wobei die Anteile bei den Kindern und Jugendlichen deutlich niedriger sind (11 Prozent bei Kindern unter sechs Jahren, 19 Prozent bei Kindern unter 18).



KG01 Kindergärten / Kindertagesstätten

KG01 Kita an der UdK Siegmunds Hof 17A
 KG02 Kinderstube in Berlin Klopstockstr. 1
 KG03 KIB Kita Klopstockstr. Klopstockstr. 29
 KG04 Ev. Spreekita Paulstr. 20D
 KG05 Kita Holsteiner Ufer Holsteiner Ufer 12
 KG06 JuS Kita Calvinstr. Calvinstr. 16
 KG07 EKT Schneckenhaus - Kinderladen Flemingstr. 11
 KG08 INA Kita Lüneburger Str. Lüneburger Str. 14
 KG09 EKT Regenbogen Calvinstr. 13

KG10 Kita Verein für prakt. Pädagogik Alt-Moabit 133B
 KG11 Kindergarten Schatztruhe Spenerstr. 37
 KG12 Kita Alt Moabit 117 Alt Moabit 117
 KG13 EKT Kleckerburg Kirchstr. 22
 KG14 Ev. Kita St. Johannes Alt-Moabit 25
 KG15 AWO Kita im Spreebogen Alt-Moabit 98
 KG16 Kath. Kita St. Laurentius Bandelstr. 41
 KG17 EKT Kinderladen Badehaus Wilsnacker Str. 62
 KG18 EKT Perle Wilsnacker Str. 14
 KG19 EKT Panther, Tiger u.Co. VSU Lübecker Str. 13
 KG20 Kita Rathenower Straße Rathenower Str. 15

KG21 EKT Türkischer Elternverein Lübecker Str. 31
 KG22 Ev. Kita Heilig-Geist Birkenstr. 60
 KG23 Kita Spielraum Perleltaucher Perleberger Str. 47
 KG24 EKT Cheburashka Wilsnacker Str. 40
 KG25 Havelberger Str. Havelberger Str. 21
 KG26 MiniKitas Sonnenstern Stendaler Str. 5
 KG27 EKT Sagaland e.V. Quitzowstr. 125
 KG28 EKT Maluch Stephanstr. 17
 KG29 EKT Stoppelhopser Quitzowstr. 136
 KG30 Kita Bunte Sonne Lehrter Str. 46
 KG31 Kita Lehrter Str. Lehrter Str. 39

BS01 Berufliche Schulen

BS01 OSZ Banken & Versicherungen Alt-Moabit 10

GS01 Grundschulen

GS01 Anne-Frank-Grundschule Paulstr. 20B
 GS02 Moabiter Grundschule Paulstr. 28
 GS03 Kurt-Tucholsky-Grundschule Rathenower Str. 18

IS01 Integrierte Sekundarschule

IS01 Hedwig-Dohm-Schule Stephanstr. 27
 IS02 Theodor-Heuss-Schule Quitzowstr. 141

GY01 Gymnasien

GY01 Gymnasium Tiergarten Altonaer Str. 26

KJ01 Kinder- und Jugendfreizeitanrichtungen

KJ01 KiezKidsKlub K3 Kirchstr. 4
 KJ02 Moabiter Kinderhof Seydlitzstr. 12
 KJ03 Zillehaus Rathenower Str. 17

Viele Menschen im Quartier haben mit Armut zu kämpfen. Rund ein Drittel der EinwohnerInnen bezieht Transferleistungen (32 Prozent), der Anteil liegt damit mehr als doppelt so hoch wie der berlinweite Durchschnitt (14 Prozent). Kinder sind in besonderem Maß von dieser schwierigen sozialen Lage betroffen. (Vgl. SenStadtUm 2012) Laut Bezirksregionenprofil leben 45 Prozent der Kinder unter 15 Jahren von Transferleistungen (vgl. BA Mitte 2014a: 18).

Insgesamt wurde bei Kindern und Jugendliche im Quartier ein erhöhter Förderbedarf festgestellt. Mehr als ein Drittel der Kinder hat bei der Einschulung hohe Sprachdefizite (37 Prozent), ebenfalls mehr als ein Drittel haben Probleme bei der Körperkoordination. Beide Werte liegen deutlich über dem berlinweiten Durchschnitt. Die Anzahl der Schulabbrecher an den Oberschulen in Moabit-Ost ist mit 10 Prozent ebenfalls vergleichsweise hoch. (Vgl. ebd.: 20)

Das Quartiersmanagement Moabit-Ost hat zur Verbesserung der Situation im Kiez mehrere Handlungsbedarfe identifiziert. Die für den SportPark Poststadion relevanten werden im Folgenden kurz skizziert.

Bildung

Viele Kinder starten aufgrund der Armut ihrer Eltern mit einem Nachteil in ihr Leben (vgl. Bertelsmann Stiftung 2014). Um diese Kinder und Jugendlichen zu erreichen, ist die Zusammenarbeit mit Bildungsinstitutionen besonders wichtig. Als Handlungsbedarfe hat das Quartiersmanagement die Stärkung der Übergänge zwischen Kita, Schule und Oberschule identifiziert, die Vernetzung zwischen den Bildungsinstitutionen untereinander und mit anderen Akteuren im Kiez sowie eine engere Zusammenarbeit mit Eltern (vgl. QM Moabit Ost 2015: 28).

Das benachbarte Quartiersmanagement-Gebiet Moabit West ist mit nahezu den gleichen Herausforderungen konfrontiert – auch die demografische Struktur des Nachbar-Kiezes ist sehr ähnlich. Beide Gebiete sind seit 2012 in einem gemeinsamen Bildungsverbund organisiert. (Vgl. QM Moabit West 2015: 7)

Nachbarschaft

Ein weiterer zentraler Faktor ist die Stärkung der Nachbarschaft. Durch die Vielfalt an Kulturen im Kiez ergibt sich ein besonderer Bedarf nach Austausch. Dieser wird durch die

Transformation des Viertels in den kommenden Jahren noch weiter verstärkt werden: In unmittelbarer Nachbarschaft zum Moabiter Kiez entsteht die „Europa-City“, ein neues Quartier mit etwa 2400 Wohnungen. Zusätzlich sind 700 weitere neue Wohnungen an der Lehrter Straße geplant. Bis 2020 wird sich die Einwohnerzahl damit drastisch erhöhen. Auch die soziale Ungleichheit zwischen verschiedenen Einwohnergruppen wird aller Wahrscheinlichkeit steigen, denn die Neubauten bieten vorwiegend vergleichsweise hochpreisigen Wohnraum zur Miete oder zum Kauf.

Insgesamt ergibt sich deshalb ein erhöhter Bedarf nach Austausch- und Begegnungsmöglichkeiten. In vielen Bereichen des Quartiers herrscht jedoch ein Mangel an Orten, an denen diese Begegnungen stattfinden können. (Vgl. QM Moabit Ost 2015: 28)

Netzwerke

Nach Einschätzung des Quartiersmanagements haben sich im Gebiet in den vergangenen Jahren eine Reihe funktionierender Netzwerke herausgebildet, beispielsweise zwischen mehreren Kitas im Quartier, außerdem in verschiedenen Nachbarschaften. Es besteht jedoch ein Bedarf daran, die bestehenden Netzwerke übergreifend zu verbinden und zu festigen.

Teilhabe

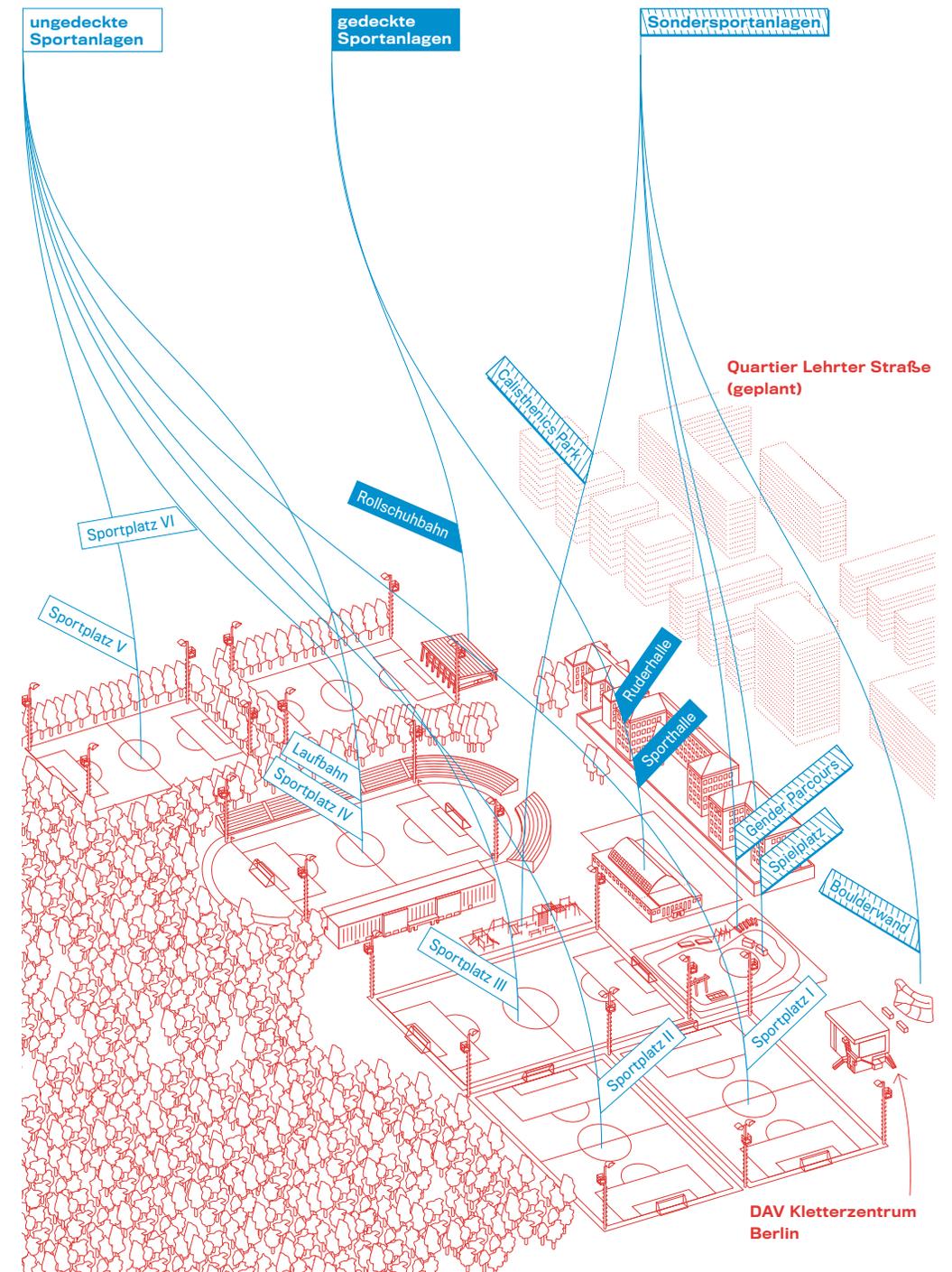
Außerdem identifiziert das Quartiersmanagement einen Handlungsbedarf bei der Teilhabe an der Gestaltung des öffentlichen Raums, wie beispielsweise Ausstattung und Sauberkeit öffentlicher Plätze, um Verantwortung und Identifikation im Kiez zu stärken. (Vgl. ebd.: 28)

03.2 SportPark Poststadion

Der 32 Hektar große SportPark Poststadion ist der wichtigste öffentliche Sport- und Bewegungsort in Moabit. In die Sport- und Freizeitanlagen sind seit 2005 rund 7,5 Millionen Euro aus Mitteln des Stadtumbau-West geflossen. Das Herzstück des Sportareals, das denkmalgeschützte Poststadion, wurde grundsaniiert. Auf dem Gelände befinden sich heute neben mehreren Trainingsplätzen unter anderem eine Sport- und Ruderhalle, Tennisplätze, eine überdachte Rollsportanlage, eine Rundlaufstrecke, ein Minigolfplatz sowie diverse Trainings- und Spielmöglichkeiten im Außenbereich. Zuletzt wurden auf dem Sportareal ein gendergerechter Trainingsbereich sowie eine Calisthenics-Anlage eröffnet. Der Fritz-Schloß-Park wird mit Ausnahme einer Laufstrecke und der Spielplätze vor allem zur Erholung genutzt.

Auf dem Gelände befinden sich außerdem ein privat betriebener Spa sowie die Kletterhalle des Deutschen Alpenvereins. Der Betrieb einiger Sportanlagen (Minigolf, Tennis) ist dauerhaft an Pächter ausgelagert. Sämtliche Park- und Grünflächen sowie die Wege betreut das Straßen- und Grünflächenamt. Die sonstigen Sportflächen und Räume werden vom Sportamt verwaltet und gemäß Sportförderungsgesetz an verschiedene Vereine vergeben. Die Rollsportanlage wird von den Vereinen zum Teil selbstverwaltet. Der Allgemeine Sportverein Berlin e.V., der Berliner Athletik Klub 07, der Moabiter Frauen Sport Verein Berlin 2010 e.V. und der SC Union 1960 e.V. sind zudem mit ihren Geschäftsstellen auf dem Gelände vertreten. Im Tribünengebäude hat auch der Bezirkssportbund Mitte seinen Sitz.

Durch öffentliche Mittel wurden in den vergangenen Jahren erste gemeinschaftliche Aktivitäten initiiert und gefördert. Ein gemeinsam organisiertes Fußballturnier (WeCup) fand von 2012 bis 2014 drei Jahre in Folge statt, wurde dann allerdings nicht wiederholt. Die Quartiersmanagements organisierten mehrmals eine Kiez-Olympiade auf dem Gelände. Ein Sportfest



wurde nach einmaliger Durchführung im Jahr 2013 aufgrund des mit der Organisation verbundenen Aufwands ebenfalls wieder abgesagt.

Vereine und Institutionen verwenden ihre Mittel vor allem für den eigenen (sportlichen) Betrieb. Die behördlichen Aktivitäten beschränken sich auf Instandhaltung, Pflege und Verwaltung. Durch die Haushaltslage entsteht eine generelle Mangelsituation in der Verwaltung, insbesondere aber in der Entwicklungsarbeit und Außenkommunikation.

Im Rahmen einer Sportstättennutzungsanalyse wurde die Nutzung der Anlagen beobachtet (siehe Ergebnisse auf den folgenden Seiten). Im untersuchten Zeitraum blieb ein Teil der Sportanlagen ungenutzt, vor allem in den für Bildungseinrichtungen reservierten Zeiten am Vormittag. Insgesamt waren Bildungsinstitutionen auf dem Gelände kaum vertreten. Vereine belebten das Gelände in ihren Kernzeiten am Nachmittag und am Wochenende, informelle Sportgruppen nutzten das Gelände konstant während der möglichen Zeiten.

Die Nutzungsstruktur ist relativ homogen, insbesondere die Außensportanlagen werden fast ausschließlich von Jungen und jungen Männern genutzt, auch bei den Sondersportanlagen und gedeckten Sportanlagen beträgt der Anteil von Frauen und Mädchen maximal 25 Prozent. Unabhängig vom Geschlecht wird das Gelände vor allem von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen genutzt, Senioren sind kaum vertreten.

Das integrative Potential des Geländes, der Wert des Sports als Begegnungsmöglichkeit, wird in vielen Zusammenhängen explizit erwähnt und eingefordert. Allerdings wird dieses Potential bislang nur teilweise genutzt: Angebote auf dem Gelände sind zum Teil nicht bekannt, es besteht Bedarf die richtige Handhabung von Geräten zu erlernen. (Vgl. QM Moabit Ost 2015: 21)

Der Aufbau eines stabilen Kooperationsnetzwerks, dass sich dieser Handlungsbedarfe annehmen soll, wurde in verschiedenen Netzwerktreffen der Akteure vor Ort als notwendig und sinnvoll befunden. Aus diesem Grund ist schon seit mehreren Jahren die Gründung einer zentralen Betreiber-gesellschaft vor Ort in der Diskussion. Einen ersten Impuls setzte eine Netzwerkinitiative von 2012 bis 2014 (vgl. BA Mitte 2015). Darin

wurde zunächst die Idee eines gemeinschaftlichen Betreiber-netzwerks erläutert, das sich aus den verschiedenen Akteuren im SportPark Poststadion zusammensetzen sollte. Vereine und Einrichtungen jedoch verfügen personell und finanziell nicht über die notwendigen Kapazitäten, eine Betreiberstruktur dauerhaft selbst zu tragen (vgl. BA Mitte 2015: 19). Dieser Ansatz hat sich deshalb nur bedingt als machbar erwiesen.

03.3 Ergebnisse

Sportstättennutzungsanalyse

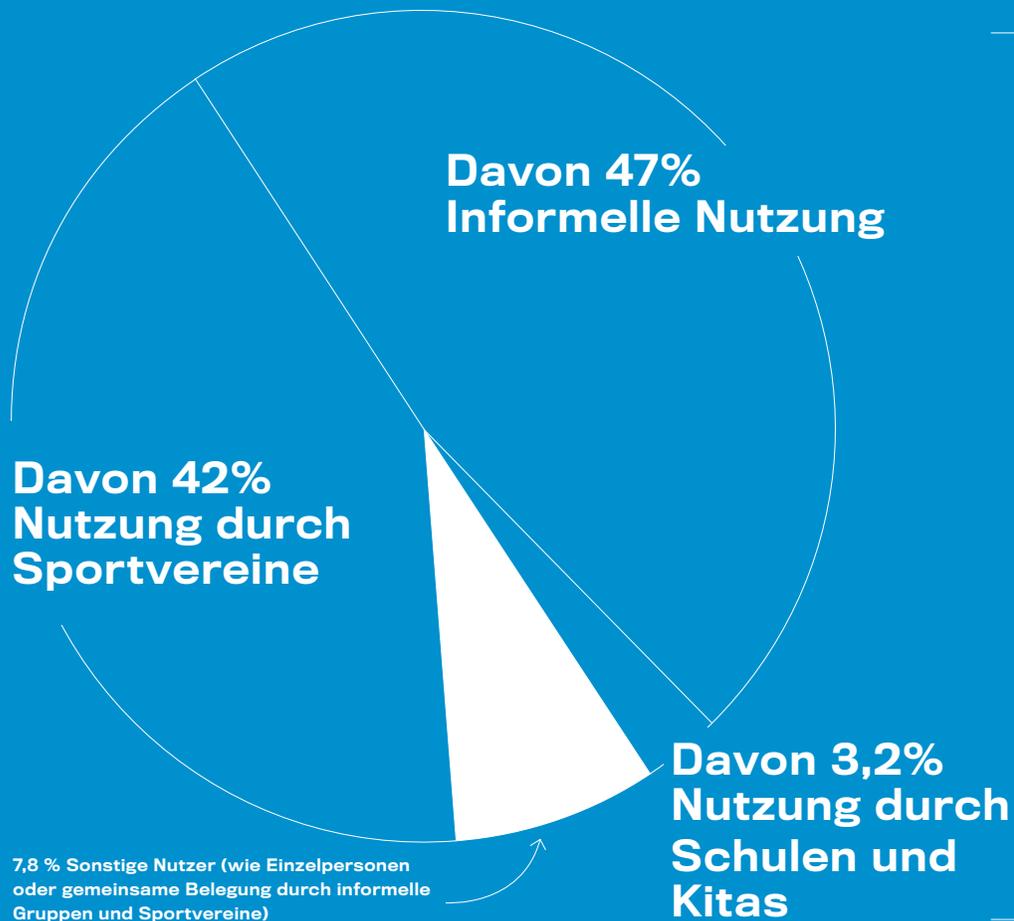
Die Nutzungsanalyse der Sportstätten im SportPark Poststadion wurde zwischen dem 10. und 22. Oktober 2015 durchgeführt. Anhand eines vorgefertigten Erhebungsbogens wurden vor Ort stundenweise die folgenden Kategorien für alle Sportanlagen erhoben: Anzahl der NutzerInnen, Altersgruppe der NutzerInnen, Organisationsform der Nutzergruppe und Name der Organisation. Die Belegung der Räume wurde zudem anhand der vorliegenden Belegungspläne ermittelt.

Die Stichprobe für die Beobachtung umfasste insgesamt sechs Tage: vier Werktage und zwei Wochenendtage. Der erste Messzeitpunkt mit zwei Wochentagen und einem Wochenendtag lag in der Schulzeit, ein zweiter strukturell gleicher Messzeitpunkt lag in den Schulferien. Die Messpunkte wurden gewählt, um Nutzungsschwankungen zwischen Schulferien und Schulwoche sowie zwischen Wochentag und Wochenende darstellen zu können. Zudem wurde darauf geachtet, dass während der Messzeiträume keine Großveranstaltungen im SportPark Poststadion stattfanden, um den Regelbetrieb abzubilden.

Durch die strukturierte, stundenweise Erhebung ergibt sich insgesamt eine hohe Zahl von Messpunkten. Die Aussagekraft ist aber durch den begrenzten Durchführungszeitraum limitiert. Die Ergebnisse sind daher vor allem als erste Impulse zu werten, für eine langfristige Planung sollten weitere Untersuchungen angestellt werden.

Gesamtbelegung der Sportanlagen pro Tag

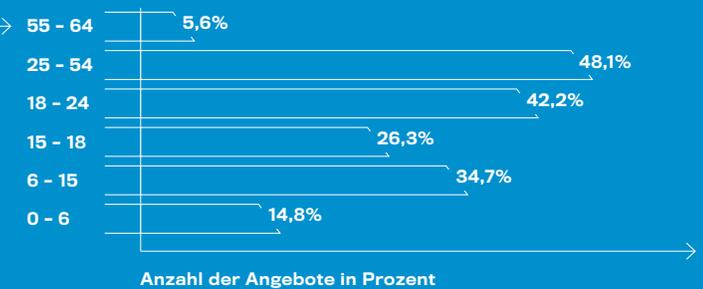
34,1%



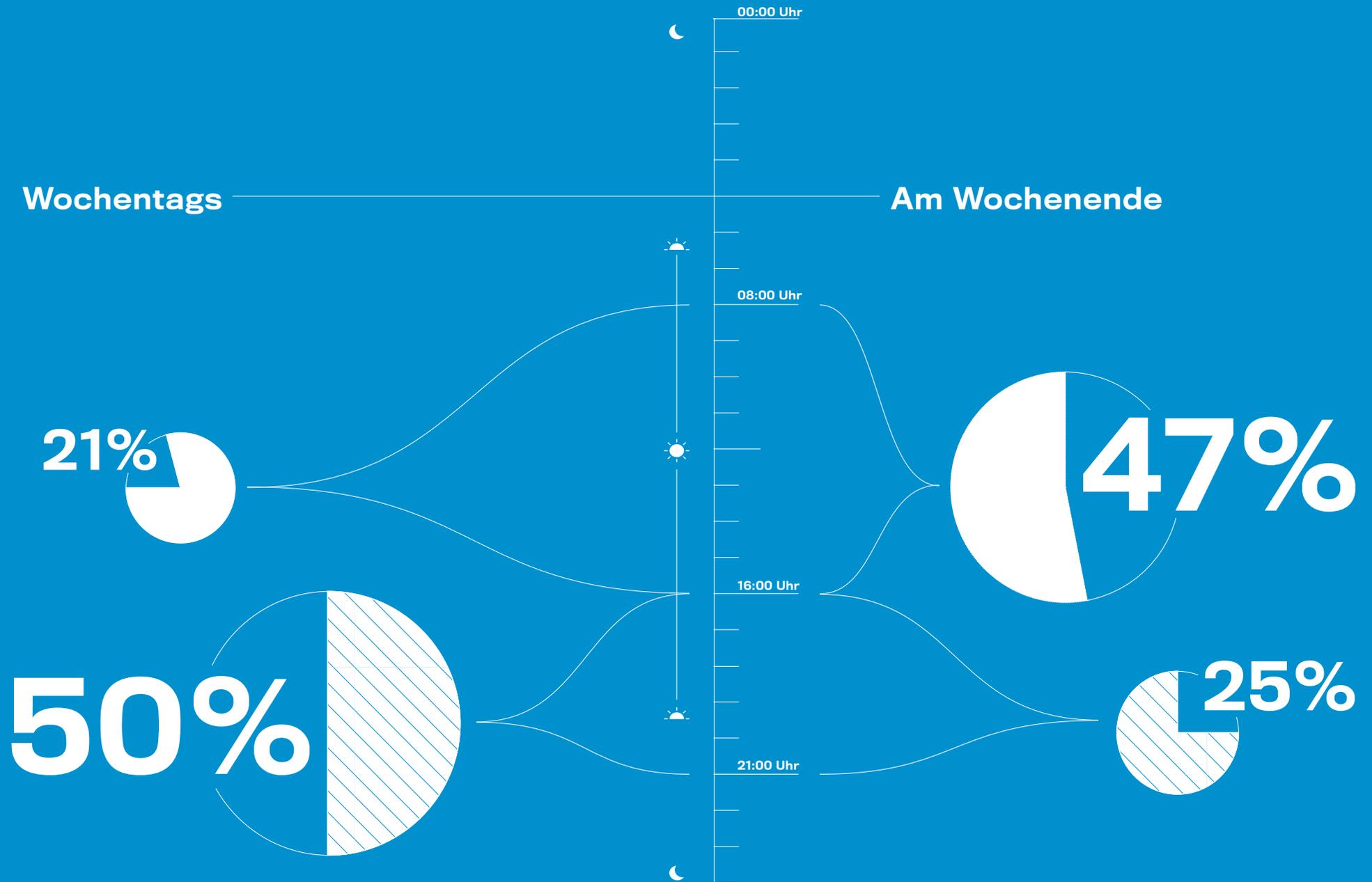
Nutzerinnen gesamt 9%



Angebote mit TeilnehmerInnen über 55 Jahre 6%



Gesamtbelegung der Sportanlagen:



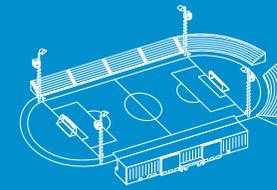
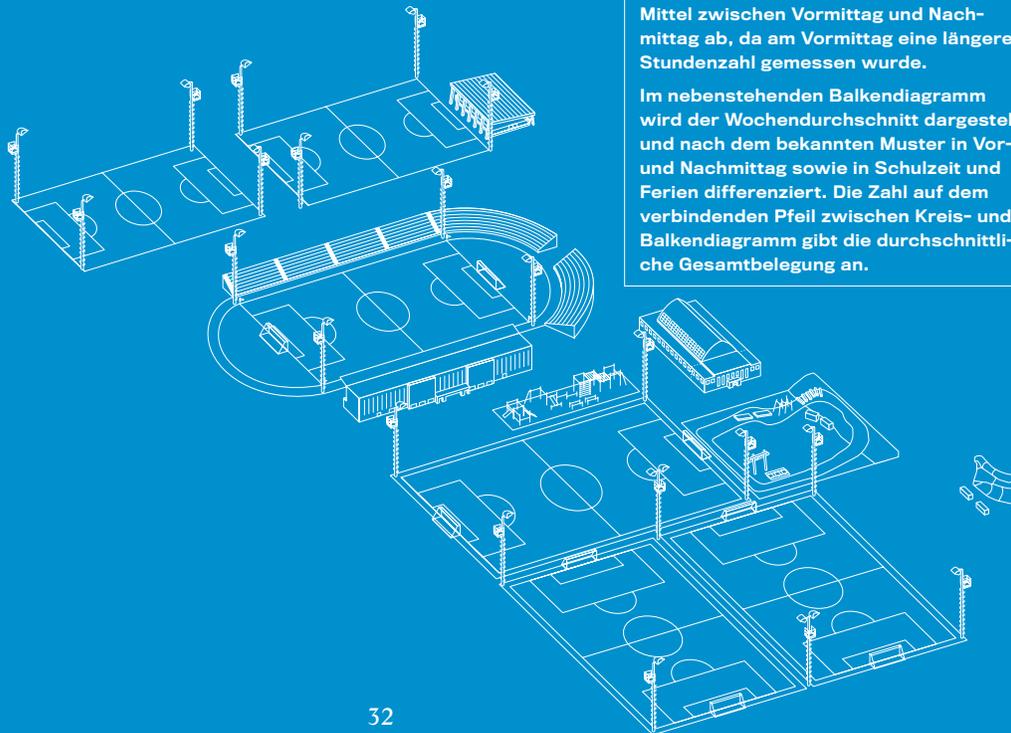
Sportanlagenbelegung: ungedeckte, gedeckte Sportanlagen und Sondersportanlagen

-  8:00 - 16:00 Uhr Schulzeit
-  8:00 - 16:00 Uhr Ferienzeit
-  16:00 - 21:00 Uhr Schulzeit
-  16:00 - 21:00 Uhr Ferienzeit
-  Mittelwert
-  Anteil

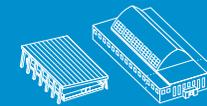
In der Darstellung auf der gegenüberliegenden Seite ist die zeitlich differenzierte Belegung (Kreisdiagramme) und die Gesamtbelegung (Balkendiagramm) der Sportanlagen dargestellt. Betrachten wir zunächst nur die Kreisdiagramme. Dort wird auf der horizontalen Achse zwischen Wochentagen (Mo-Fr) und dem Wochenende (Sa-So) unterschieden. Eine Ebene darunter ist zudem in der linken Spalte die Belegung während der Schulzeit (Schule, helle Flächen) sowie die Belegung während der Ferienzeit (Ferien, dunkle Flächen) an den entsprechenden Tagen ausdifferenziert.

Auf der vertikalen Achse ist im Zeitverlauf unterschieden in Vormittag (8-16 Uhr, vollfarbige Flächen) und Nachmittag (16-21 Uhr, schraffierte Flächen). Dazwischen (ohne eigenes Kreisdiagramm) befindet sich der Mittelwert für den gesamten Tag (8-21 Uhr). Dieser weicht natürlicherweise vom arithmetischen Mittel zwischen Vormittag und Nachmittag ab, da am Vormittag eine längere Stundenzahl gemessen wurde.

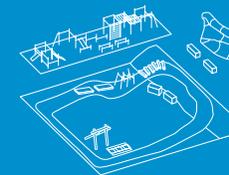
Im nebenstehenden Balkendiagramm wird der Wochendurchschnitt dargestellt und nach dem bekannten Muster in Vor- und Nachmittag sowie in Schulzeit und Ferien differenziert. Die Zahl auf dem verbindenden Pfeil zwischen Kreis- und Balkendiagramm gibt die durchschnittliche Gesamtbelegung an.



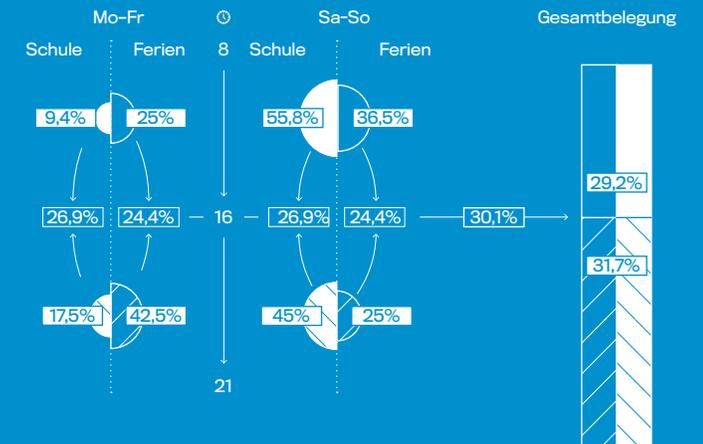
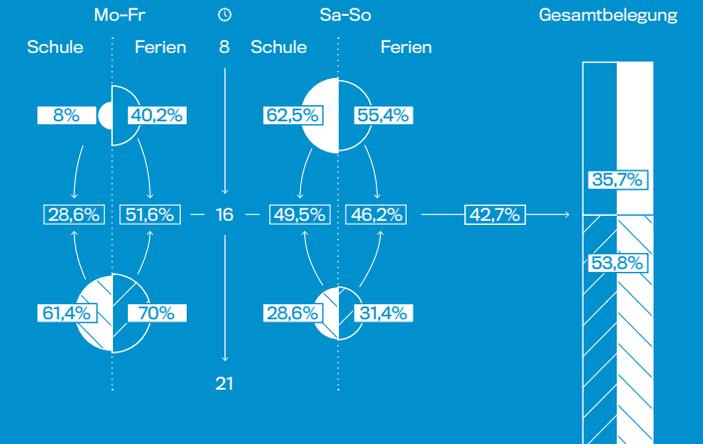
Ungedeckte Sportstätten
Belegung differenziert nach Uhrzeit und Wochentag.
(N gesamt=546; N belegt=233).



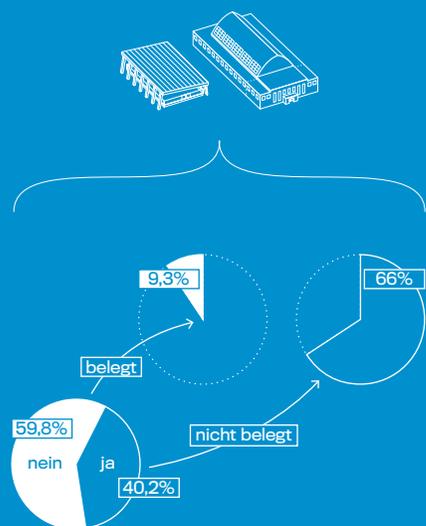
Gedeckte Sportanlagen: Belegung der Anlagen differenziert nach Uhrzeit und Wochentag.
(N gesamt=234; N belegt=45).



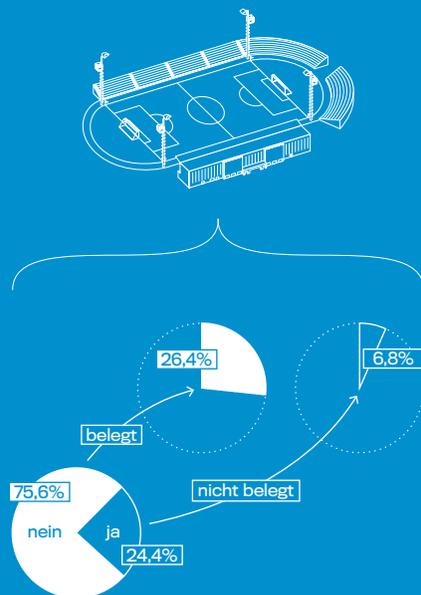
Sonder(sport)anlagen: Belegung differenziert nach Uhrzeit und Wochentag.
(N gesamt=312; N belegt=94).



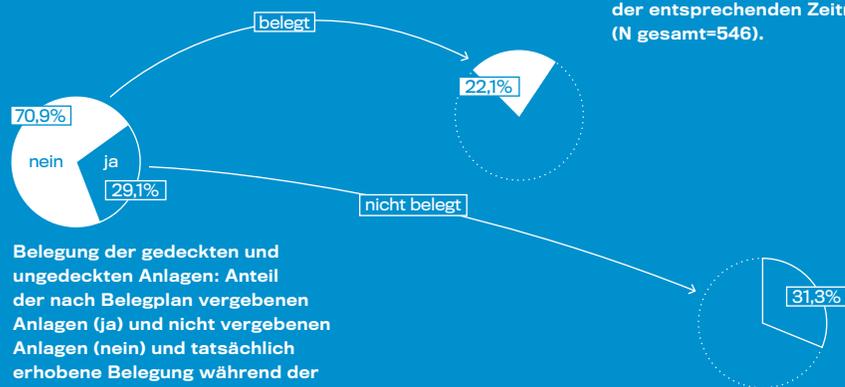
Vergabeauslastung: ungedeckte und gedeckte Sportanlagen



Gedeckte Sportanlagen: Anteil der nach Belegplan vergebenen Anlagen (ja) und nicht vergebenen Anlagen (nein) und tatsächlich erhobene Belegung während der entsprechenden Zeiträume (N gesamt=234).



Ungedeckte Sportanlagen: Anteil der nach Belegplan vergebenen Anlagen (ja) und nicht vergebenen Anlagen (nein) und tatsächlich erhobene Belegung während der entsprechenden Zeiträume (N gesamt=546).



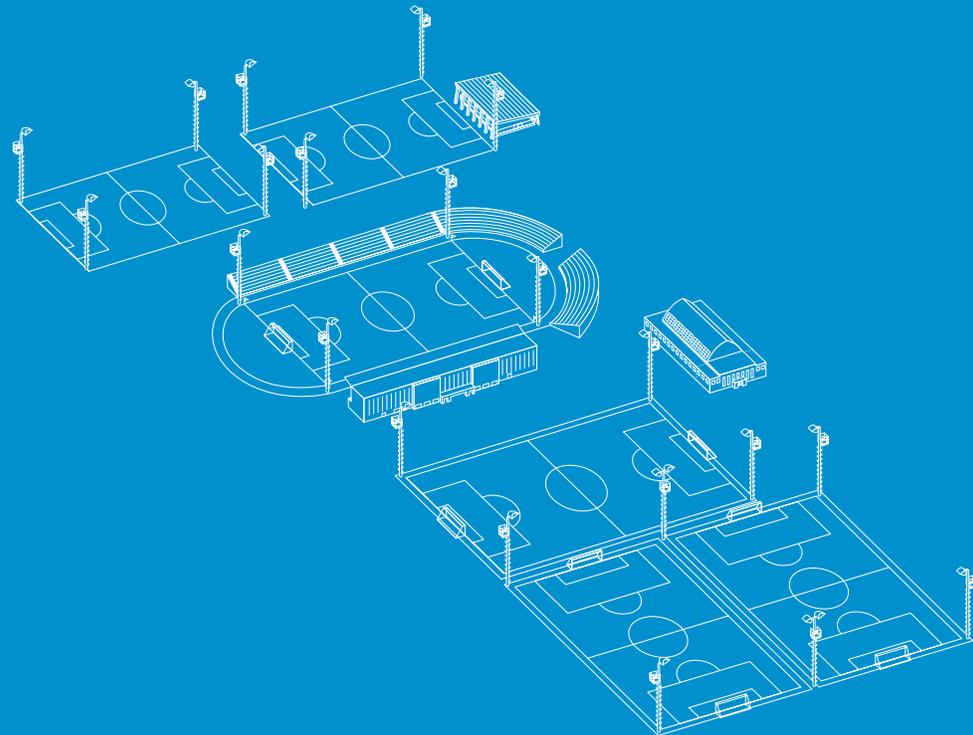
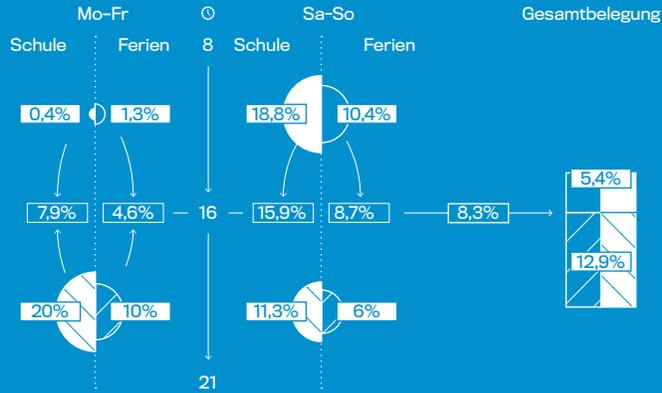
Belegung der gedeckten und ungedeckten Anlagen: Anteil der nach Belegplan vergebenen Anlagen (ja) und nicht vergebenen Anlagen (nein) und tatsächlich erhobene Belegung während der entsprechenden Zeiträume (N gesamt=780).



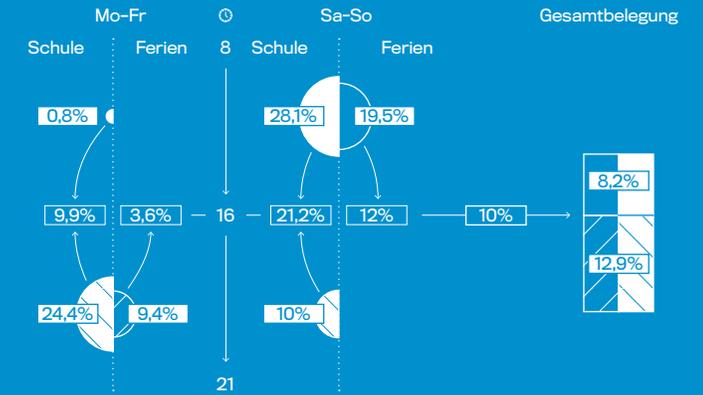
Die Grafik zeigt die Belegung der Sportanlagen im Poststadion an Sportvereine laut Belegplan (Kreisdiagramm, ja: vergeben / nein: nicht vergeben) sowie die tatsächlich gemessene Belegung während des Erhebungszeitraums (Kreisdiagramme). Die Sondersportanlagen sind hiervon ausgenommen, da sie öffentlich zugänglich sind. Es zeigt sich insbesondere bei den gedeckten Sportanlagen, dass Sportvereine zum Teil die beim Sportamt beantragten Belegungszeiten nicht nutzen. Bei den ungedeckten Sportanlagen kommt es demgegenüber häufiger vor, dass nicht vergebene Zeiten durch Sportgruppen belegt werden. In diesen Fällen sind es vor allem informelle Sportgruppen, die auf den Anlagen aktiv sind.

Vergabeauslastung: Kabinen

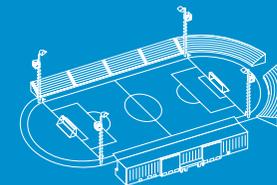
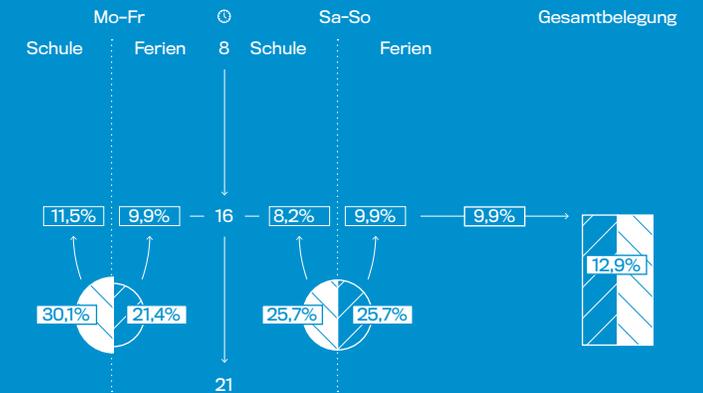
Belegung der Kabinen, differenziert nach Uhrzeit und Wochentag (N gesamt=2340; N belegt=194).



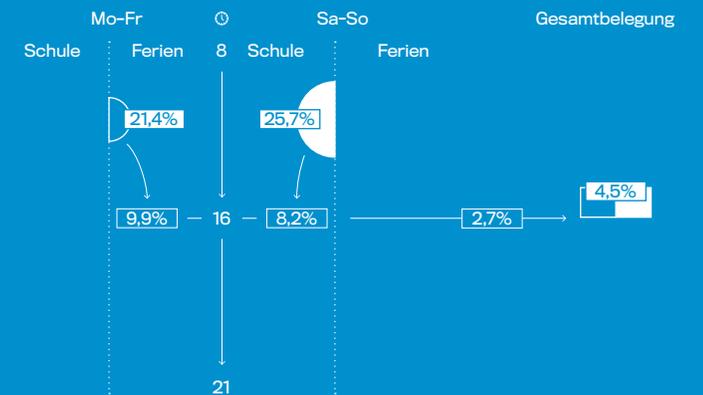
Kabinen Sporthalle: Belegung differenziert nach Uhrzeit und Wochentag (N gesamt=1248; N belegt=125).



Kabinen Rollschuhbahn: Belegung differenziert nach Uhrzeit und Wochentag (N gesamt=546; N belegt=54).



Kabinen Hauptplatz: Belegung differenziert nach Uhrzeit und Wochentag (N gesamt=546; N belegt=15).

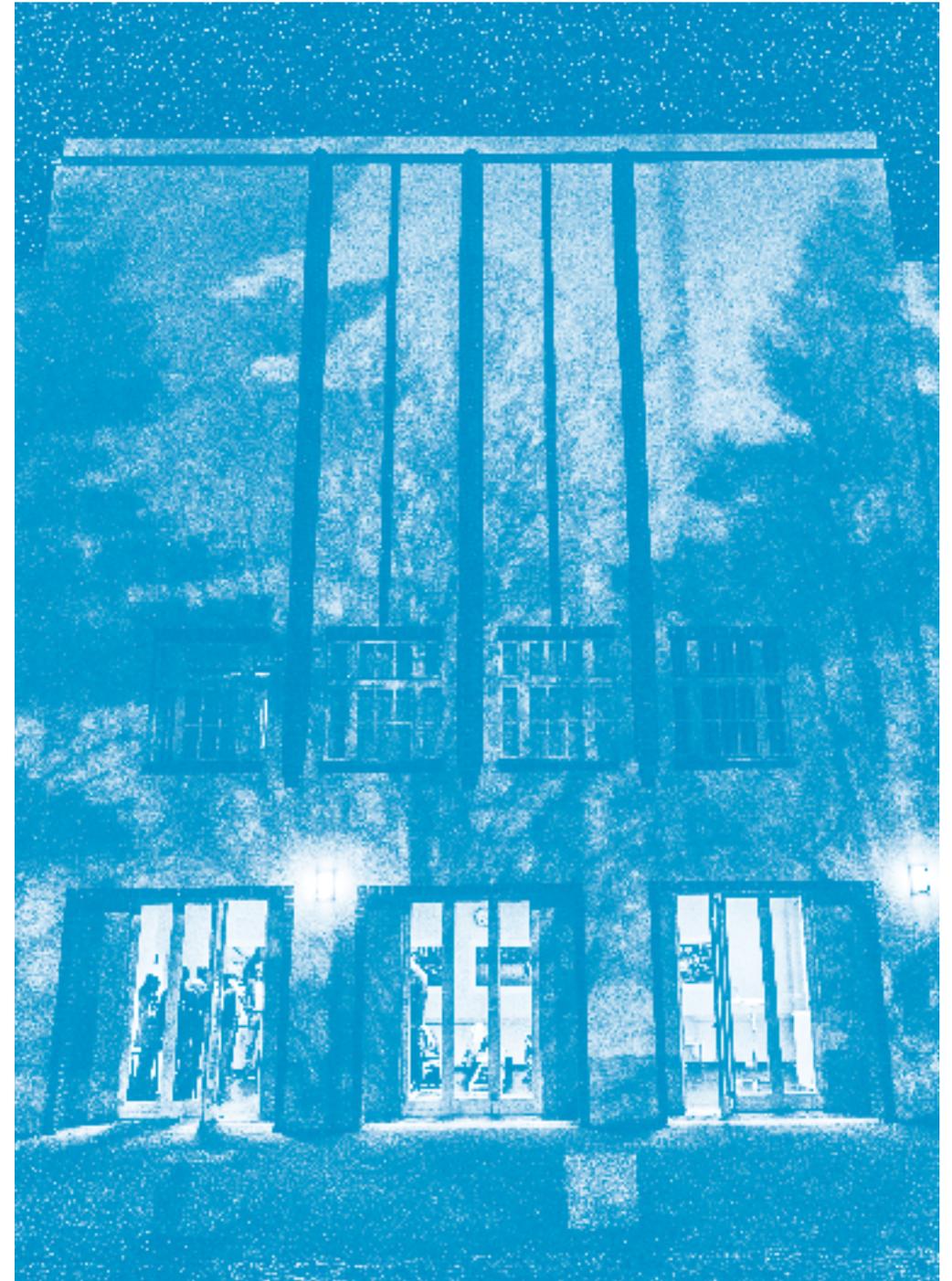


04



04 Vision SportPark Poststadion

Der SportPark Poststadion soll zu einem Ort des Möglichen werden. Ein Ort, der allen Menschen im Quartier ein ganzheitliches Sportangebot bietet und der in einer Vielfalt von Angeboten und Akteuren neue und bewährte Formen des Miteinanders ermöglicht. Aus dieser sozialen und kulturellen Keimzelle entsteht eine starke Gemeinschaft vernetzter Akteure, deren Aktivitäten in das gesamte Quartier ausstrahlen.



04.1 Handlungsfelder

Die drei wichtigsten Handlungsfelder im SportPark Poststadion sind die Schaffung und Förderung eines ganzheitlichen Sportangebots, die Etablierung einer starken Gemeinschaft um das Gelände sowie die Unterstützung innovativer Formen der Nutzung. Die Felder wurden auf Basis der Nutzungsanalyse im SportPark Poststadion sowie der Analyse des Sozialraums Mobit identifiziert. Sie orientieren sich zudem an der eingangs geschilderten, übergreifenden Entwicklung des Sportverhaltens, indem sie eine nutzungszentrierte Perspektive einnehmen. Darüber hinaus berücksichtigen sie den steigenden Bedarf an öffentlichen Sportflächen und die damit perspektivisch einhergehende Intensivierung der Nutzung. Sie begreifen den SportPark Poststadion als Raum des Möglichen, in dem neben einer soliden Verwaltung ein deutliches Plus für den Sport und den Sozialraum steht.

Ganzheitliches Sportangebot

Sport ist neben der Kultur ein wichtiges Medium, um Menschen im SportPark Poststadion zusammenzubringen. Zentrales Handlungsfeld ist deshalb die Schaffung und Unterstützung eines umfassenden, ganzheitlichen Sportangebots.

Im Fokus steht – dem Leitbild des Berliner Sports folgend – ein „Sport für alle“ also Kinder- und Jugendsport, Elternsport, Erwachsenen- und Seniorensport, unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion oder sozialer Lage (vgl. SenInSp 2015). Das Gelände wird bislang vor allem von Jungen und jungen Männern genutzt. Mädchen und Frauen sind unterrepräsentiert. Generell wird der SportPark kaum von älteren Menschen genutzt. Diese Gruppen sollten deshalb besonders in den Fokus rücken.

Um allen Bevölkerungsgruppen die Teilhabe zu ermöglichen, bedarf es einer vielfältigen Auswahl unterschiedlicher Sportangebote. Neben der dominanten, fußballerischen Nutzung sollen deshalb weitere Nutzungsmodi etabliert werden, insbesondere in Kooperation mit Bildungsinstitutionen, sozia-

len oder kulturellen Akteuren aus der Nachbarschaft. Denkbar sind beispielsweise andere Ballsportarten wie Basketball oder Kleinfeldfußball, Bewegungsangebote für Senioren oder Kindersport als Teil der Ganztagschule.

Zudem soll nach Möglichkeit eine stärkere Auslastung der Sportanlagen gewährleistet werden sowie eine behutsame Ausweitung der Nutzung auch im Fritz-Schloss-Park. Die Auslastung kann vor allem durch eine Intensivierung am Vormittag gesteigert werden, beispielsweise durch Kooperationen mit Bildungseinrichtungen. Im Idealfall finden im SportPark an 365 Tagen im Jahr zu allen Tageszeiten Sport- und Freizeitangebote statt, am Vormittag (in der Schulzeit), am Nachmittag, in den Ferien und in der Freizeit.

Starke Gemeinschaft

Der SportPark Poststadion lebt von einer starken Gemeinschaft im Quartier und kann diese mittragen und stützen. Grundlage dafür ist, dass der SportPark Poststadion zu einem Anlaufpunkt für kulturelle und sportliche Initiativen aus dem Kiez wird. Das umfasst sowohl die schon aktiven Vereine und Akteure auf dem Gelände als auch Initiativen in der Nachbarschaft. Diese gilt es im Rahmen der Möglichkeiten zu unterstützen und zu fördern, beispielsweise durch Kooperationen, gemeinsame Kommunikation oder ganz konkret durch die Überlassung von Flächen, Gerätschaften oder projektgebundene Sachmittelunterstützung.

Neben der Vernetzung sportlich-kultureller Akteure untereinander steht dabei insbesondere die Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendbildung im Vordergrund. Bildung ist eines der wichtigsten Themen in der Kiez-Entwicklung und die Potentiale des SportParks werden in diesem Zusammenhang bislang kaum genutzt. Darüber hinaus sind Kooperationen mit weiteren sozialen und kulturellen Akteuren im Kiez erstrebenswert, die explizit alle oder vorwiegend bislang unterrepräsentierte Altersgruppen ansprechen. Durch die weitreichende Zusammenarbeit sollen Ideen, die sich im SportPark entwickeln, in das Quartier, den Bezirk und darüber hinaus getragen werden.

Der SportPark Poststadion fungiert als offener Begegnungsort, der eine integrierende Funktion für den Stadtteil übernehmen kann. Um diese Plattform zu festigen und zugleich die Identifikation im Kiez weiter zu stärken, sollen Bespielung, Nutzung

und Entwicklung des Areals auch von Bürgerinnen und Bürgern direkt mitbestimmt werden. Nach dem Vorbild des Bürgerparks Gleisdreieck sollen auf dem Gelände deshalb regelmäßig Informations- und Diskussionsveranstaltungen angeboten werden. Koordinierungsrunden mit Akteuren im und um den SportPark begleiten den Entwicklungsprozess, gemeinsam mit einem Beirat aus VerwaltungsvertreterInnen und StadtplanerInnen.

Reallabor

Ein Ort wie der SportPark Poststadion bietet kreativen Freiraum für sportliche und kulturelle Nutzungsideen. Um dem raschen Wandel im urbanen Sport- und Raumverhalten zu begegnen, sollen auf dem Gelände neben dem Normalbetrieb explizit experimentelle und temporäre Nutzungsmodi zugelassen und gefördert werden.

Kleinteilige Sportangebote können in Kooperation mit Sozialakteuren durchgeführt werden, zum Beispiel offene Soccer- oder Yoga-Treffs, Laufgruppen oder Bewegungsangebote für Senioren. Durch Kooperationen mit Kulturinstitutionen können andere Kulturformen wie Kunst und Musik auf dem Gelände etabliert werden.

Im SportPark Poststadion finden zudem Initiativen einen Platz, die sich auf theoretischer Ebene mit Innovation in Sporträumen auseinandersetzen – beispielsweise in Zusammenarbeit mit dem schon im SportPark aktiven sportwissenschaftlichen Institut der Humboldt-Universität zu Berlin.

Vor allem mit Blick auf die leerstehenden Gebäudekomplexe rund um das Gelände können Projekte auch längerfristig entwickelt werden. Beispiele dafür sind die Ansiedlung von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Coaches, LehrerInnen und ErzieherInnen, die Einrichtung von Ateliers und Produktionsräumen für KünstlerInnen und Kreative, die das Gelände visuell aufladen und beleben, oder die Schaffung von Werkstätten und Räumen für sport- und kulturaffine Unternehmen wie eine Fahrradmanufaktur oder eine offene Druckwerkstatt.

Für alle experimentellen Nutzungen ist zentral, dass ein übergreifender Akteur die Aktionen koordiniert, evaluiert und dokumentiert, um eine kontinuierliche, langfristige und nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten.



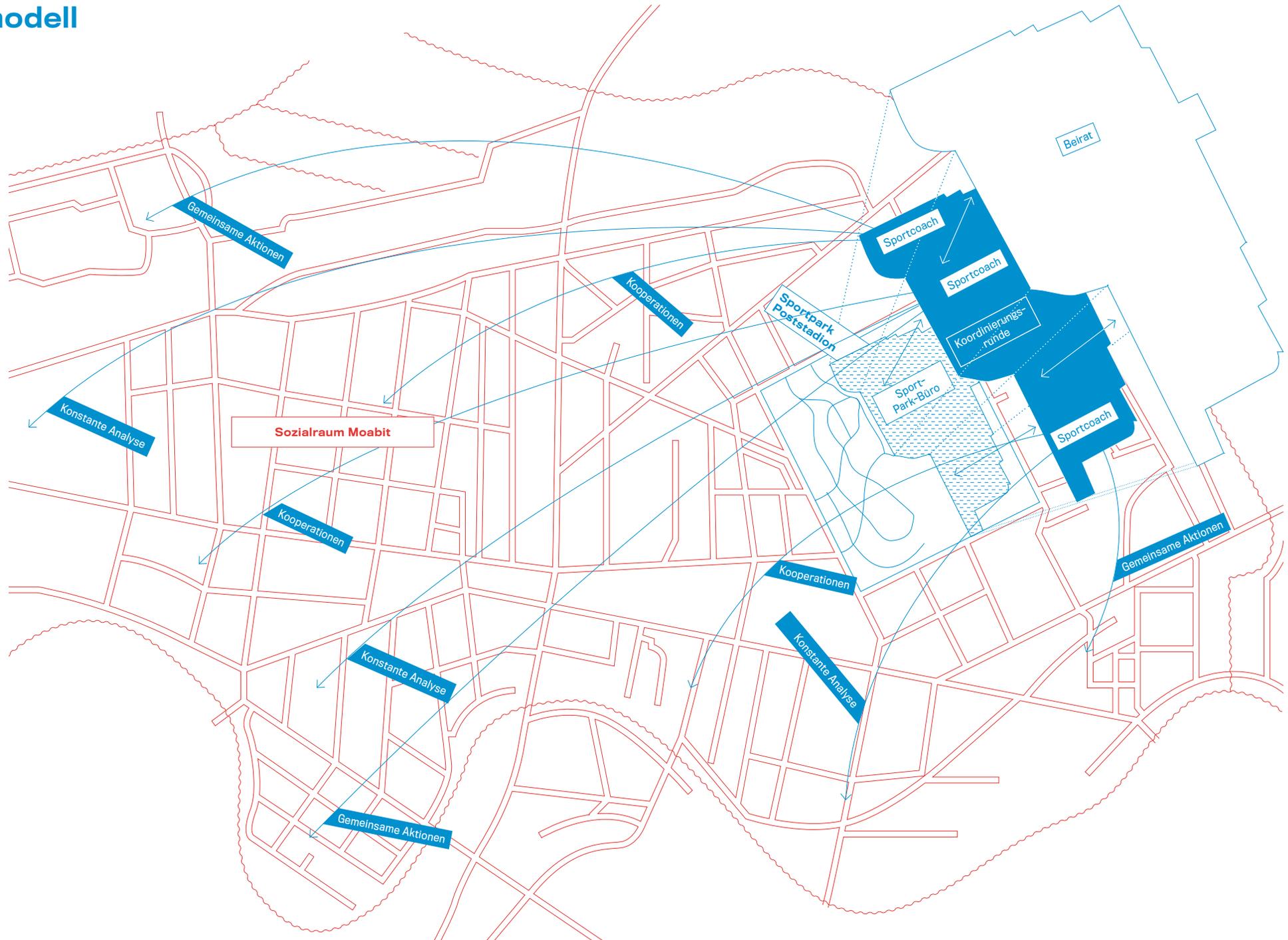


04.2 Betreibermodell

Der SportPark Poststadion ist ein vielfältiger Ort, an dem sich Sport, Freizeit und aktives Leben verbinden. Ein Ort gesellschaftlicher Innovation, der Gemeinschaft und Identifikation herstellt, getragen von einer Vielzahl engagierter Akteure und starken Partnerschaften. Grundlage hierfür ist eine interessenneutrale, eigenständig agierende Betreiberstruktur, eine starke und konstante Präsenz vor Ort.

Als effiziente Dach-Organisation kümmert sich der Betreiber um die alltäglichen Belange der NutzerInnen im Sportpark. Er sichert den Betrieb, koordiniert Instandhaltung und Neuerungen, entwickelt die Vision SportPark Poststadion Poststadion kontinuierlich weiter und kommuniziert sie nach außen. Dies geschieht in Abstimmung mit den Fachämtern und VertreterInnen aus dem SportPark und dem Quartier, die in einem Beirat organisiert sind.

Darüber hinaus soll die Betreiber-gesellschaft neue Konzepte zur Öffnung und gemeinschaftlichen, ganzheitlichen Bespielung des Geländes entwickeln. Dafür wird die Betreibergesellschaft gezielt themenbezogene Kooperationspotenziale identifizieren und Akteure im und um das Poststadion in Koordinationsrunden miteinander ins Gespräch bringen. Sie setzt sich ein für die Vernetzung sportlicher Akteure auf dem Gelände und im Kiez sowie kultureller und sozialer Initiativen in der Umgebung.



SportPark-Büro

Das SportPark-Büro informiert und bietet Services für die NutzerInnen. Ein kompaktes Team aus Geschäftsführung, Sportcoach und projektgebundenen Mitarbeitenden ergänzt die Arbeit der Platzwarte.

Der Betreiber des Sportparks ist ein kommunikativer und aktiver Mittler. Mit zeitgemäßen digitalen Werkzeugen und einem reaktionsschnellem, belastbaren Vor-Ort-Management übernimmt er Verwaltungsaufgaben wie Bestands- und Bedarfsermittlung, Belegungsplanung und Vergabe, Zugangskontrolle und Geländesicherheit. Für städtische Aufgaben wie Instandhaltung und Baumaßnahmen ist er die Schnittstelle zwischen Behörde und Akteuren vor Ort.

Das SportPark-Büro koordiniert zudem die gemeinsamen Bedarfe der NutzerInnen wie Wegeräumung und Winterdienst und nutzt Synergien auf dem Gelände. Mit technischen Hilfsmitteln wie beispielsweise einem Schlüsselkasten, einer flexiblen Buchungsplattform oder Lichtautomaten sollen darüber hinaus neue Nutzungsmodi eröffnet werden.

Der Sportcoach steht im dauerhaften Dialog mit den Akteuren vor Ort. Partizipation, also Mitbestimmung und Mitarbeit, ist eine methodische Voraussetzung und wird aktiv begleitet.

Beirat

Regelmäßig werden im Beirat des Betreiberkonstrukts Themen rund um den SportPark Poststadion auf Verwaltungsebene diskutiert. Dabei steht insbesondere die intersektorale Zusammenarbeit auf Ebene der Fachämter im Mittelpunkt, sowie deren themengebundene Verknüpfung mit weiteren relevanten Akteuren.

Eingebunden sind im Beirat das Schul- und Sportamt, das bislang für die Verwaltung der Sportanlagen zuständig ist, sowie das Straßen- und Grünflächenamt, das die Wege- und Parkanlagen betreut. Darüber hinaus werden die relevanten Ressorts Stadtentwicklung, Umwelt und Naturschutz, Weiterbildung und Kultur, Jugend und Soziales sowie VertreterInnen aus den Service-Einheiten Finanzen, Personal und Facility Management eingebunden.

Ebenfalls im Beirat vertreten sind die Gebietskoordination, VertreterInnen der Vereine (Bezirkssportbund Berlin-Mitte e.V.) und VertreterInnen der Anwohnerschaft (Betroffenenrat Lehrter Straße, Quartiersmanagement Moabit Ost und Moabit West).

Der Betreiber bildet eine themenbezogene Schnittstelle zwischen Senat und Bezirksamt, zu VertreterInnen der Wissenschaft, von Stiftungen sowie privaten und öffentlichen Förderern. Auf diese Weise bildet der Beirat ein enges, themengebundenes Netzwerk, das systematisch Synergien zwischen den Verwaltungseinheiten und den relevanten Akteuren herstellt.

Koordinierungsrunden

Der Betreiber richtet regelmäßige themenspezifische Koordinierungsrunden ein, die unter anderem Bildungsinstitutionen, soziale Träger, Vereine, private Anlieger und Kulturinstitutionen aus dem Quartier zusammenbringen. In diesen Treffen werden Informationen ausgetauscht, konkreter Bedarf ermittelt und anschließend in Maßnahmen übersetzt.

Das SportPark-Büro vermittelt in den Gesprächsrunden und greift bei der Vereinbarung von Kooperationen oder konkreten Projekten beratend und moderierend ein.

Sportcoach

Der Sportcoach ist der zentrale Akteur für Vernetzung und Zusammenarbeit im SportPark Poststadion und im Quartier. Er oder sie ist selbst SportlerIn und ausgebildet mit pädagogischem Profil. Seine oder ihre Aufgaben sind die Aktivierung von Akteuren, die Koordination von Kooperationen sowie die Entwicklung und Betreuung neuer, bedarfsorientierter Sport- und Bewegungsangebote.

Er oder sie ist im Quartier direkt und ohne Barriere ansprechbar, kann Anfragen und Ideen aufnehmen und Bedarfe im sich wandelnden Kiez ermitteln. Für die zeitnahe Umsetzung dieser Impulse steht ein Aktionsbudget zur Verfügung (siehe Maßnahmentypen).

4.3 Maßnahmentypen

Die neue Betreiberstruktur sichert die "Grundversorgung" im SportPark Poststadion, das heißt Sicherung der Anlagen, Instandhaltung und Service für NutzerInnen. Darüber hinaus initiiert sie kulturelle und sportliche Leuchtturm-Aktionen, die sich an den Bedürfnissen des Quartiers und der Akteure auf dem Gelände orientieren (siehe Handlungsfelder).

Während der Entwicklungsphase wurden Maßnahmenideen gesammelt. Ihre konkrete Umsetzung wird in kommenden Entwicklungsschritten mit den Fachämtern und den Akteuren und BürgerInnen vor Ort in Koordinationsrunden entwickelt und abgestimmt. Grundsätzlich sind verschiedene Maßnahmentypen denkbar, die im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Kooperationen

Die Zusammenarbeit schon existierender Institutionen und Akteure zu etablieren und zu fördern ist eine zentrale Aufgabe des neuen Betreibers. Kooperationen werden sowohl auf Ebene der Verwaltung angestrebt, als auch auf Ebene von Vereinen, Bildungsinstitutionen und sozialen und kulturellen Akteuren.

Im Beirat wird die intersektorale Zusammenarbeit der relevanten Fachämter, der Gebietskoordination und der Akteure im und um das Poststadion realisiert. Darüber hinaus stellt der Betreiber themenbezogen die Verbindung zu Senat und Bezirksamt her, sowie zu VertreterInnen der Wissenschaft und öffentlichen wie nicht-öffentlichen Förderungsmöglichkeiten und Sponsoring.

Durch Koordinationsrunden werden Akteure und Initiativen aus dem Quartier miteinander in Verbindung gebracht. Ziel ist dabei die Verknüpfung von Schulen und Kitas mit Vereinen, gemeinschaftliche Projekte von Akteuren aus Sport, Kultur oder dem sozialen Bereich sowie die Einbindung informeller Sportgruppen auf dem Gelände. Auf Basis regelmäßiger Treffen sollen Kooperationen geschlossen und Projektideen erarbeitet und ausgetauscht werden.

Gemeinsame Aktionen

Der Betreiber fördert gemeinschaftliche Aktivitäten auf dem Gelände des SportParks Poststadion und im Quartier. Neben der Ermöglichung und Betreuung von Kooperationen beteiligt sich der Betreiber auch mit konkreter Unterstützung an Aktionen. Er übernimmt Koordinationsaufgaben sowie die Akquise von Fördermitteln und Sponsoring für Gemeinschaftsveranstaltungen wie Familiensportfeste, Quartiersfeste oder eines gemeinsamen Tags der offenen Tür der Vereine und Partner auf dem Gelände.

Auch Aktionen von Akteuren und Initiativen aus dem Quartier können unterstützt werden, zum Beispiel durch die Bereitstellung von Flächen, Räumen und sonstigen Ressourcen sowie gemeinsame Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit.

Realisation eigener Maßnahmen

Die Begeisterung für einen Ort entsteht durch Angebote mit Strahlkraft. Deshalb übernimmt der Betreiber auch projektbezogen die Organisation größerer sportlicher und kultureller Veranstaltungen im SportPark Poststadion.

Denkbar sind Events, die die vielfältigen Sport-Möglichkeiten des gesamten Geländes nutzen, beispielsweise ein Parcours für Schulen als „alternative Bundesjugendspiele“ oder eine „Kita-Olympiade“ für Tagesstätten aus dem gesamten Bezirk. Möglich sind auch Veranstaltungen rund um einzelne Gerätegruppen, insbesondere wenn sich dort schon eine feste Community gebildet hat, wie zum Beispiel an der Calisthenics-Anlage.

Darüber hinaus werden mit Partnern aus der Kultur Aktionen umgesetzt, die auch zur Belebung des Fritz-Schloß-Parks beitragen – sind beispielsweise Abendveranstaltungen mit mobiler Beleuchtung, Sommerkonzerte oder Ausstellungen und künstlerische Installationen in den Innen- und Außenbereichen des Geländes.

Die Entwicklung des Geländes wird dokumentiert und in eigenen Veranstaltungen aktiv kommuniziert. Das umfasst Informations- und Diskussionsveranstaltungen mit Anwohnern, Experten-Runden mit Vertretern verwandter Projekte oder wissenschaftliche Symposien zu Sport- und Stadtentwicklung.

Aktionsbudget

Zentrales Instrument zur Förderung aller Aktionen auf dem Gelände wird ein flexibles Aktionsbudget. Dieses soll langfristig durch die Akquise externer Geldmittel geschaffen werden. Es ermöglicht die beschriebenen gemeinschaftlichen Veranstaltungen und temporären, bedarfsorientierten Aktivitäten auf dem Gelände.

Gefördert werden insbesondere Aktionen, die neue, innovative Nutzungsmodi aufzeigen und damit zur Angebotsvielfalt beitragen. Das kann ein Slackline-Turnier mit anschließendem Picknick sein oder der E-Sports-Kongress mit Panna-Cup. Auch niedrigschwellige Initiativen wie eine Tai-Chi-Gruppe oder ein Lauftreff können mit diesem Budget unterstützt werden.

Konstante Analyse und Dokumentation

Im Rahmen des Entwicklungsprozesses wurde ein erster Überblick zur Situation im SportPark Poststadion und im Quartier Moabit erstellt. Dieser Prozess sollte in den folgenden Projektphasen vertieft werden.

Im nächsten Schritt werden vor Ort Einzelgespräche mit Sozialträgern, Bildungsinstitutionen und kulturellen Akteuren geführt, um Kooperationsmöglichkeiten zu identifizieren. Die Sportstättennutzungsanalyse sollte ebenfalls fortgeschrieben werden, um zu aussagekräftigeren und prognosefähigen Daten zu gelangen. Sie ist die Grundlage für die Ermittlung von Freiräumen und Potentialen auf dem Gelände sowie für die Analyse von Nutzergruppen und eine dahingehende Optimierung der Sporträume. Fortlaufend sollte zudem die Entwicklung von Handlungsbedarfen im Quartier beobachtet und abgestimmt werden, um auf etwaige Veränderungen reagieren zu können.

Darüber hinaus werden die gemeinschaftlich und vom Betreiber selbst durchgeführten Aktionen dokumentiert und evaluiert. Die Projektergebnisse werden den beteiligten Akteuren und einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.



05



05 SportPark Poststadion als Modellprojekt

Im SportPark Poststadion soll ein Idealmodell entstehen, für sportliche und gesellschaftliche Innovation, kulturelle Bildung und den langfristigen Aufbau einer Gemeinschaft. Ein Sport- und Kultur-Ort, der im ständigen Austausch mit seiner Umgebung steht und der Menschen vielfältige Zugänge zu Sport und Kultur bietet, unabhängig von ihren sozialen Umständen. Dieses Idealmodell soll eine Verbesserung des Lebens im Kiez bewirken und über Berlin hinaus als Vorbild für eine gelungene Entwicklung von Sport- und Sozialraum dienen.

Die sportlich-inhaltliche Logik dieses Modells kann anhand einer fiktiven Biographie deutlich werden:

Ein Kind wird geboren. Seine Eltern arbeiten, mit zwei Jahren besucht es die Kita. Dort begegnet ihm zum ersten Mal ein Coach aus einem der benachbarten Sportvereine. Da der Verein und die Kita eine Kooperation geschlossen haben, kommt der Coach jede Woche vorbei. Der Coach kann andere Spiele als die ErzieherInnen und er erkundet mit den Kindern das Viertel – wenn sie zum Spielen die Spielplätze oder die Sportanlagen im benachbarten Fritz-Schloß-Park besuchen.

Wenn die Kinder langsam auf die Einschulung zugehen, besucht der Coach mit ihnen auch einmal die benachbarte Grundschule. Auch hier gibt es einen Kooperationsverein, beim gemeinsamen Camp in den Ferien lernen die Kita-Kinder schon einmal ein paar von den „Großen“ kennen. Auch nach dem Wechsel auf die Schule begleitet ein Coach die Kinder weiter auf ihrem Weg. In der Schule bringen Coaches ihre Expertise im Sportunterricht ein, zugleich stellen sie die Verbindung zu den Angeboten der Sportvereine am Nachmittag und am Wochenende her. Wer Lust auf mehr hat, spielt am Wochenende in den Jugendligen.

Immer wieder bieten Aktionen und Veranstaltungen die Möglichkeit, sich auch selbst einzubringen – als OrganisatorIn, HelferIn oder als Gast im SportPark Poststadion.

Das Angebot des SportParks erreicht über die Kinder wiederum Eltern und Großeltern. Zur Kita-Olympiade oder zum jährlichen Sportfest kommt die gesamte Familie. Während der Events und über regelmäßige Kommunikation werden die Erwachsenen über die an sie gerichteten kulturellen und sportlichen Aktivitäten im SportPark Poststadion und im Fritz-Schloß-Park informiert. Dort hat sich eine vielfältige Angebotskultur etabliert. Neben die klassischen, angebotsorientierten Sportarten treten neue Angebote: Das Slackline-Turnier mit anschließendem Picknick, Nordic-Walking und Tai-Chi, der E-Sports-Kongress mit Pan-na-Cup. Dazu kommen Kulturveranstaltungen: Das Open Air im Park, ein Lichterfest im Sommer, Bau-Wochenende auf dem Spielplatz.

Am Wochenende treffen sich dann die Eltern mit der eigenen Sportgruppe während der Nachwuchs nebenan kickt. Die Älteren sehen sich zwei Mal in der Woche bei der Tai-Chi-Gruppe und sitzen anschließend bei Kaffee und Kuchen zusammen im Casino.

Die Kinder und Jugendlichen, die ihr Leben lang in einer festen Beziehung zum Sport, zum Verein und zum SportPark gestanden haben, bleiben ihm auch nach dem Schulabschluss verbunden. Sie verwirklichen dort ihr eigenes Engagement – beispielsweise in Form eines freiwilligen sozialen Jahres in der Verwaltung oder als Sportcoach, oder als Mitglied eines Vereins. Auch nach der Schule und während des Studiums nutzen sie den SportPark Poststadion als Sport-Ort.

06



Die Mitglieder des Sportbüro e.V. sind eine Gruppe von Menschen, die sich für das Engagement in Gesellschaft, Sport und Kultur begeistern. Ihr gemeinsames Ziel ist die Verbreitung von Spiel und Sport und die Förderung weiterer Kulturtechniken. Dazu regen sie Austausch und Kooperationen an und setzen eigene Modellprojekte um.

Die aktiven Mitglieder treffen sich regelmäßig in Berlin zum Austausch und zur Planung gemeinsamer Aktivitäten. Der Verein wird durch die Beiträge der Mitglieder und Fördermitglieder finanziert, sowie durch Spenden und projektbezogene Fördergelder. Getragen wird er vor allem durch die hohe persönliche Motivation der Mitglieder.

Am Projekt „Planet Poststadion“ waren beteiligt:

Philipp Hickethier, Sportsoziologe und Erziehungswissenschaftler, Kiezkoordinator der Alba Jugend

Jörg Diernberger, Autor und Produzent

Henning Harnisch, Film- und Kulturwissenschaftler, Vizepräsident Alba Berlin Basketballteam e.V.

Otu Tetteh, Erzieher an der Carl-Kraemer Grundschule, Trainer und Jugendleiter im Fußballverein

Julia Latscha, Autorin, Projektmanagerin im Bildungsbereich, Vorstandsmitglied der Stiftung Bildung

Mitri Sirin, Journalist und Moderator beim ZDF Morgenmagazin

Urs Spindler, Journalist, Geschäftsführer der Redaktion und Agentur „Die Brueder“, Hamburg

Malte Spindler, Fotograf, Gestalter, Geschäftsführer der Redaktion und Agentur „Die Brueder“, Berlin

Literatur

Bertelsmann Stiftung, Institut für Schulentwicklungsforschung der Technischen Universität Dortmund, Institut für Erziehungswissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena (Hrsg.) (2014). *Chancenspiegel 2014. Regionale Disparitäten in der Chancengerechtigkeit und Leistungsfähigkeit der deutschen Schulsysteme*. Verlag Bertelsmann Stiftung: Gütersloh. Zugriff am 06.12.2015, unter: http://www.chancen-spiegel.de/typo3conf/ext/jp_downloads/imp1/download.php?datei=fileadmin/contents/downloads/Chancenspiegel_2014_Langfassung.pdf&ftype=pdf

Bezirksamt Mitte von Berlin, Arbeitsgruppe Sozialraumorientierung (BA Mitte) (2014a). *Bezirksregionenprofil 2014. Moabit-Ost. Teil I. Bezirksamt Mitte von Berlin*: Berlin. Zugriff am 03.12.2015, unter: https://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/sozialraumorientierte-planungskoordination/stadtteile-bezirksregionen/bezirksregionenprofil_teil_1_moabit_ost.pdf

Bezirksamt Mitte von Berlin, Arbeitsgruppe Sozialraumorientierung (BA Mitte) (2014b). *Bezirksregionenprofil 2014. Moabit-Ost. Teil II. Bezirksamt Mitte von Berlin*: Berlin. Zugriff am 03.12.2015, unter: https://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/sozialraumorientierte-planungskoordination/stadtteile-bezirksregionen/bzrp_teil2_moabit_ost_2014.pdf

Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt Fachbereich Stadtplanung (BA Mitte) (2015). *Dokumentation. Entwicklung eines Betreiberkonzepts für den SportPark Poststadion*. Zugriff

am 06.12.2015, unter: http://www.stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/foerderprogramme/stadtumbau/fileadmin/user_upload/Dokumentation/Projektdokumentation/Mitte/FG_Moabit_Nordring_Heidestr/Betreiberbnetzwerk/DokumentationBetreiberkonzept2015.pdf

Schmidt, W. (2015). *Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht - Zusammenfassung*. Zugriff am 06.12.2015, unter: http://www.krupp-stiftung.de/upload/PI_Veranstaltung_Dritter_Deutscher_Kinder_und_Jugendsportbericht_14_08_2015.pdf (Stand: 10.11.2015)

Hübner, H. (2013). *Bedarf und Angebot von Sportanlagen in Einklang bringen* (S. 20-21), *stadionwelt* (Juli 2013).

Klaus, S. (2012). *Wandel des Sportverhaltens - gewandeltes Raumverhalten: Perspektive einer urbanen Sport- und Bewegungsraumentwicklung*. In: Kähler, R.S. & Ziemainz, J. (2012). *Sporträume neu denken und entwickeln*. Hamburg: Czwalina.

Senatsverwaltung für Inneres und Sport (SenInSp) (2015). *Leitbild Sportmetropole Berlin*. Zugriff am 18.01.2015 unter: <https://www.berlin.de/sen/inneres/sport/sportmetropole-berlin/leitbild/>

Quartiersmanagement Moabit Ost (QM Moabit Ost) (2015). *Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015*. Zugriff am 06.12.2015, unter: http://www.moabit-ost.de/fileadmin/user_upload/Aktuell/Events/2015-juli-sept/2015-IHEK-Moabit-Ost.pdf

Quartiersmanagement Moabit West (QM Moabit West) (2015). *Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015*. Zugriff

am 06.12.2015, unter: http://www.moabitwest.de/uploads/media/IHEK_2015_Moabit_West.pdf

Senatsverwaltung für Inneres und Sport (SenInSp) (2008). *Sport in Berlin. Untersuchung zum Sportverhalten*. Berlin: Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH. Zugriff am 06.12.2015, unter: http://www.berlin.de/sen/inneres/_assets/sport/umfrage_zum_sportverhalten_2006.pdf

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Abteilung IV (SenStadtUm) (2012). *Aktionsraum plus Wedding/Moabit. Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept 2012*. Zugriff am 03.12.2015, unter: http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamitte/spk/stadtentwicklungskonzept_wedding_moabit.pdf?start&ts=1355491960&file=stadtentwicklungskonzept_wedding_moabit.pdf

Sportfördergesetz Berlin (2012). Zugriff am 22.11.2015 unter: https://www.berlin.de/sen/inneres/_assets/sport/gesetz_zur_f_rderung_des_sports_in_berlin.pdf.

Wopp, C. (2006). *Handbuch zur Trendforschung im Sport*. Aachen: Meyer & Meyer Sport.

Danke an:
Dr. Sebastian J. Golla
für die inhaltliche und rechtliche Beratung

Gestaltung:
Martin Kaumanns
Fotos:
Malte Spindler
Die Brueder
(diebrueder.com)